



Ein großes **A** steht seit den Ferien in meinem Büro. Ein Überbleibsel einer Feier und gerade betrachte ich es ganz genau.

A wie... meine Auszeit ist zu Ende, Schul-Anfang, **A** wie wieder ankommen, Alltag, arbeiten.

Alles Themen über die es einfach ist zu schreiben.

Doch Augenblick mal, am Sonntag ist ein außergewöhnlicher Sonntag: Israelsonntag. Anspruchsvoll, aber äußerst wichtig!

Früher ein Gedenktag der Verwüstung des Tempels in Jerusalem, steht der Israelsonntag nämlich heute im Zeichen der Besinnung. Wir werden aufgerufen zu bedenken, was uns mit dem jüdischen Volk verbindet.

Das ist sehr viel: Christinnen und Christen lesen das Alte Testament, das Buch, das die Juden Tenach nennen. Christinnen und Christen beten die Psalmen, die ebenso im jüdischen Gottesdienst und am Schabbat gebetet werden. Christen denken und besingen Gott auch in den großen Worten des Judentums:

Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Hoffnung. Und Frieden.

Der Sonntag soll uns darauf aufmerksam machen, dass unsere Geschichten von und mit Jesus aus der Glaubensgeschichte Israels als Gottes erwähltem Volk schöpft. Und vor allem ist es ein Tag gegen Antisemitismus und Rassismus, der Christinnen und Christen besonders fordert aufzustehen, Menschen anzusprechen und den Ansichten unseres Glaubens und Miteinanders Ausdruck zu verleihen.

Fraglos leidet dieser Tag auch mit am Schmerz vergangener Zeiten. Das Verhältnis von Christen und Juden war und ist kompliziert. Freilich bleiben auch Unterschiede die uns trennen. Doch in allem gilt: was einmal geschehen ist, kann nicht negiert werden. Man kann sich aber dazu bekennen, daran arbeiten und sich dafür interessieren.

Denn der eine „*Gott, der da ist über allem, sei gelobt in Ewigkeit*“ (Röm 9,5) – das Bibelwort aus der Lesung für den heutigen Sonntag.

Lasst uns aufmerksam bleiben! Das ist eine gute Alternative gegenüber Ab- oder Ausgrenzung! Denn wer **A** sagt, muss auch **B** sagen.

Eure Pfarrerin,